

L. Herberich

Allgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse
des Weltkrieges
1914/17



Lieferung 108 Wöchentlich erscheint eine Lieferung Lieferuna 108

WK
Herausgeg. vom Verlage der Jos. Kösel'schen
Buchhandlung in Rempten und München.

Preis dieser Lieferung 25 Pfg.

Vermeidet Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutsche glaubt, seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Goldmünzen, jetzt Banknoten in der Tasche mit sich führt oder daheim in der Schublade verwahrt. Das ist aber ein Irrtum. Die Reichsbank ist gesetzlich verpflichtet, für je 300 Mark in Banknoten, die sich im Verkehr befinden, mindestens 100 Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzuhalten. Es kommt aufs Gleiche hinaus, ob hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es, an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein!

Jeder, der noch kein Bank-Konto hat, sollte sich sofort ein solches errichten lassen, auf das er alles nicht zum Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld, sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahlt.

Wir könnten und sollten im Deutschen Reich mit einem Umlauf von 3 Milliarden Mark Banknoten auskommen, damit würde eine gewaltige jährliche Ersparnis an Zinsen erzielt werden und großer Vorteil für die ganze deutsche Volkswirtschaft verknüpft sein.

Auch der Einzelne hat nicht unbedeutende Vorteile aus dem Bankverkehr.

Das Geld liegt nicht nutzlos zu Hause, es ist jederzeit verfügbar, kann nicht gestohlen werden oder verbrennen.

Zahlungen mit Scheck oder Überweisung bewahren vor Schäden durch Verlust beim Transporte oder Diebstahl, verhindern Irrtümer und schützen vor Hereinnahme falschen Geldes, ersparen die Umständlichkeiten der Barsendung durch Boten oder Post und dadurch Porto und andere Kosten.

Die Handhabung ist einfach und vermehrt die Ordnung, das Geld trägt Zinsen und die Rechnung wird provisionsfrei geführt.

Es ist deshalb für jedermann patriotische Pflicht wie eigenster Vorteil, sich ein Bank-Konto eröffnen zu lassen.

Die **Bayerische Handelsbank** mit ihrem großen, über ganz Bayern sich erstreckenden Filialnetz ist zur Benützung des Scheckverkehrs ganz besonders geeignet. Sie hat Vorsorge getroffen, daß der Verkehr bei ihr sich glatt und angenehm abwickelt.

Die **Bayerische Handelsbank Filiale Kempten** und ihre Agenturen geben bereitwilligst alle gewünschten Aufschlüsse.

Allgäuer Kriegschronik

1917 Druck und Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1917
Lieferung 108 Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten. Lieferung 108

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Inhaltsverzeichnis: Übungen einer Gebirgs- und Schneeschuhtruppe. — Das Ringen um Verdun. — Flußübergänge. — Ereignisse des Weltkrieges. — Eisernes Kreuz. — Untere Helden.

Übungen einer Gebirgs- und Schneeschuhtruppe.

(Fortsetzung.)

Reisemarsch auf den Großen Krottenkopf (2665 m).

Dichter Nebel und ein Säusen und Brausen in dem weiten Talkessel sind dem Alpinisten keine einladenden Morgengrüße. Beim Soldaten wird nicht darnach gefragt. Dienst ist Dienst, und ohne Wetterrückichten wird er durchgeführt. Wir wanderten frohgemut durch die dicken Nebelschwaden zum unteren Mädelesch in einem gemäßigten Tempo. Selbst den durch das Fehlen der „Aus-sicht“ bedrückten Gemütern halfen die Klänge der Mundharmonika eines ausgezeichneten Spielers wieder zur alten Heiterkeit. Das Joch überquert, wo als letzte Vegetationsstufe noch einige verküppelte Alpenrosensträucher ihr Dasein fristen, geht es den langen, allzulangen steinigen Fußpfad hinter dem Mittler entlang, um die Südwand des Krottenkopfes herum und in kurzen, ziemlich steilen Serpentinmühsam den Hang hinauf. Während dieses einfündigen Marsches



Auf dem Übungsmarsch in den Allgäuer Bergen.

lichtet sich allmählich der Wolkenfleck. Schüchtern blickt die Spitze des Ramsfallkopfes durch. Da zerreißt für einen Augenblick die Nebelwolke, und vor uns liegt wie ein Bildauschnitt das malerische Holzgau sonnenüberflutet im Tal und darüber das erstarrte Gipfelmeer. Aus dem Talgrund aufziehender weißer Dunst verwischt wieder das herrliche Bild. Ringsum erheben sich bald auftauchend, bald verschwindend in der weißen Flut prächtige Szenerien, bis endlich die Sonne den Nebel ins Tal gedrückt und über uns der heitere Himmel blaut. Den steinigen, steilen Weg über das Hermannskar hinauf belohnt während der kurzen Atempause an der Schwarte zwischen Krotten- und Ramsfallkopf. Denn vor uns lag eines der schönsten Bilder der Allgäuer Alpen: der Blick

über die Marchpizze und Hornbachfette in das mit wallenden weißen Nebeln überflutete Vechtal und darüber in hellem Sonnenlicht erglänzend Gipfel an Gipfel. Alles staunte, kein Laut störte die andachtsvolle Ruhe.

Der weiterhin recht beschwerliche Aufstieg führte über gewaltige Felsblöcke, an überhängenden Wänden vorüber, wobei man oft genug mit beiden Händen zugreifen mußte, um nicht abzufürzen, denn hier ist ein Absturz selbst aus geringer Höhe in das zerrissene und zerklüftete Gestein

sehr gefährlich. Kurz vor dem Gipfel legte noch jeder auf dem schmalen Grat über die senkrecht abführende Nordwand die Probe der Schwindelfreiheit ab. Dann hielten wir frohe, sonnige Nasen. Das Panorama hatte sich großartig erweitert. Eine Welt von Bergen lag um uns mit schimmernden Firnen, sonnenübergossen, unendlich gegliedert, nirgends ein ebener Strich Landes. Nur die Mädelegabelgruppe blieb beharrlich in Nebelseen versteckt und die dortige Wolkenbildung gab zu großen Besorgnissen Anlaß. Nach tüchtigem Frühstück begann der Abstieg. Zweifelloser gefährlicher wie aufwärts. Unsere langen Bergstöcke haben sich dabei als sehr praktisch erwiesen. Am meisten zu fürchten war der Steinfall bei einer solchen langen absteigenden Kolonne. Dank der Umsicht der Führer und der Disziplin der alpin geschulten Mannschaft wurde er auch vermieden. Aus Erfahrung wußte jeder, wie ungeschickt losgerettete und ins Rollen gebrachte selbst kleine Steine durch das Aufspringen und natürliche Beschleimigung eine solche Wucht erhalten, daß sie die unterhalb voranschreitenden Kameraden bedeutend verletzen können. Beim alten Felspfad am Ende des Rars angekommen, waren wir bereits eingenebelt, und leicht begann es zu tröpfeln. Während wir zuvor alzu erhitzt die Jacken

abgelegt hatten, mußten wir jetzt noch dazu die Windanzüge darüber streifen, um uns vor der eingetretenen Kälte und dem zunehmenden Regen zu schützen. Manchem verging die frohe Hoffnung, daß wir uns auf dem Heimmarsch befinden, als wir uns wieder beharrlich steigend dem Mittler (2366 m) näherten. Unser Übungsmarsch war noch nicht

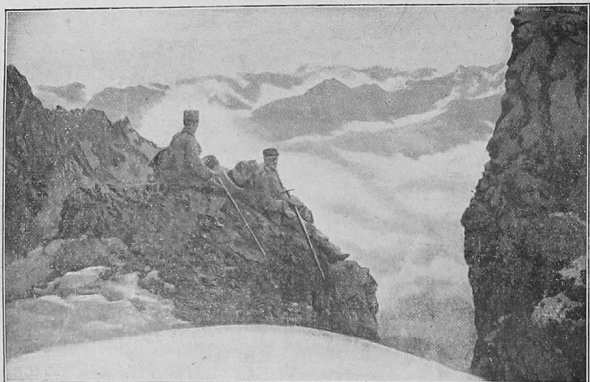


Bild ins Lechtal.

beendet. Durch tüchtigen Regenschauer gewaschen, außen und innen naß, gelangen wir auf den Gipfel, um nach kurzer Rast abwärts zu eilen. Die Kälte nimmt empfindlich zu. In den Regen mischen sich schon abwechselnd Hagelkörner und Schneeflocken, und während wir über das Joch der gastlichen Hütte zuschreiten, beginnt es langsam zu schneien. Gegen Abend quartierte sich ein weiterer

Zug unserer Kompagnie bei uns ein, der in Gruppen von je 4 Mann die Höfats (2257 m) überkletterte — eine mit militärischer Ausrüstung und bei Neuschnee glänzende Leistung.

Eingeschnitten — Schiübungen.

Die Nacht hindurch und morgens herrschte ein bedauerndes Schneegestöber. Keine zehn Schritte weit konnte man sehen. Die unwirklichen Verhältnisse schlossen dienstliche Tätigkeit aus. Wir waren in der Hütte eingeschneit. Um einem Mangel abzuhelfen, wurde gegen Mittag beschlossen, von dem nahen Mädelsjoch Holz für Feuerung



Sonnige Raß.

beizuschaffen, denn eine empfindliche Kälte war eingetreten und auch fernerhin zu erwarten. Die Kolonne stampfte durch die fußhohe Schneedecke in dichtem Nebel und Schneetreiben aufwärts, ein ortskundiger, alpin erfahrener Ka-

merad voraus, der aber trotz alledem die Richtung verlor, als wir kaum zehn Minuten von der Hütte entfernt waren. Ein charakteristisches Beispiel dafür, wie im Schneesturm sofort jede Orientierung aufhört. Der Sohn des Bewirters mußte uns dann zu den Holzvorräten führen.

Die Führer wetteiferten unter sich, wer wohl seinen

Rucksack am schwersten beladen hätte, die Mannschaft tat das gleiche und so kehrten wir reich bepackt zur Hütte zurück. Hier erwartete uns die Nachricht, daß unsere Verpflegungszufuhr abgeschnitten sei. Material und Proviant wurden von Oberstdorf mit Wagen nach Spielmannsau u. von da auf Maultieren durch den Sperrbachobel zum Quartier gebracht. Der gefallene Neu-

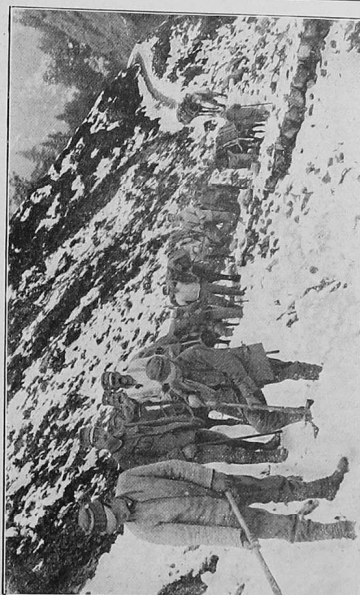
schnee reichte weit den Sperrbach hinab und was die Sache so gefährlich machte, war die große Lawinengefahr, denn ungeheure Schneemassen konnten von den Steilhängen des Firschiefers abrutschen und im Tobel Mann und Maus begraben. Daher

wurde der Maultierverkehr eingestellt, der Proviant nur bis zum schmalen Brückensteg im Tal verbracht und dort ein Lager errichtet.

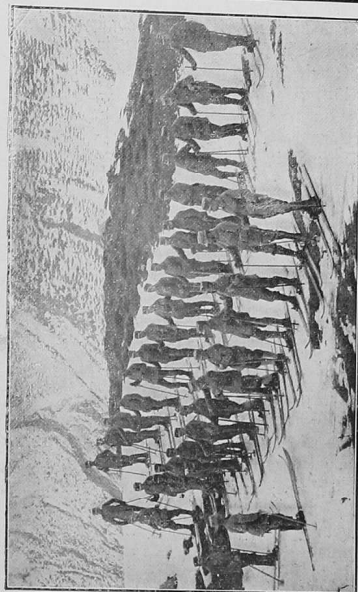
Die Mannschaft mußte es wagen, das Notwendigste selbst heranzuschaffen.

Gegen Abend, als es kälter wurde, rückte die ganze Kompagnie im Mantel mit Schaufel und leeren Rucksäcken aus. Abwärts durch den Schnee stampfend,

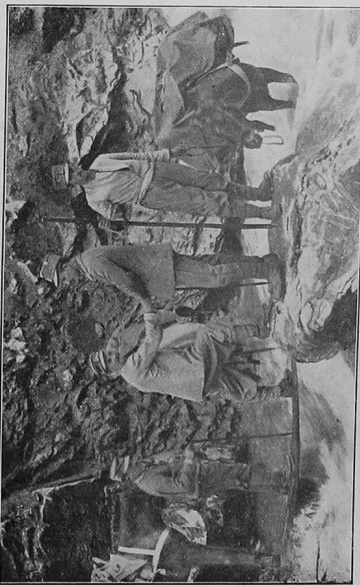
eine ermüdende Arbeit, ging es zunächst bis an die senkrecht abstürzenden Wände des Tobels. Von dort aus hatte man einen Überblick den ganzen Felsweg hinab bis zur letzten Felsnase, wo sich die Wände wieder



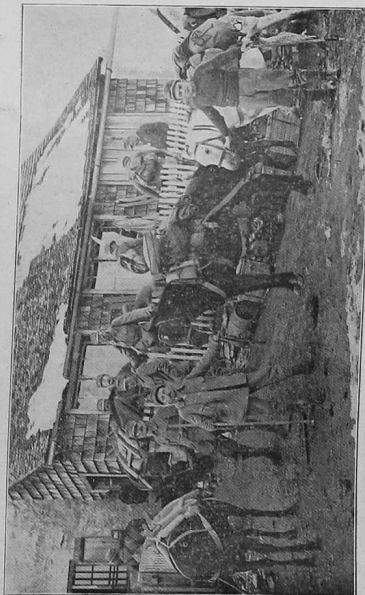
Maultierkolonne bahnt den Weg über eine Schneelabine, die den Pfad verhöflet hat.



Am Obermüdele.



Maultierkolonne bei schiefem Übergang durch einen Wasserobel.

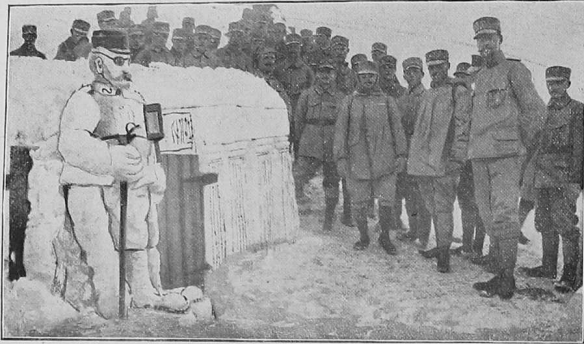


Stkunft der Proviantkolonne.

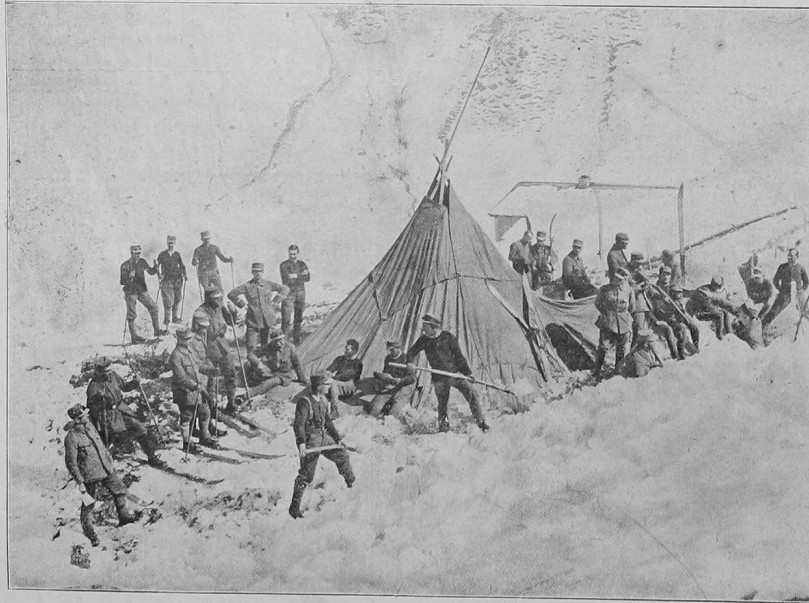
öffneten und die stete Gefahr der abstürzenden Schneemassen nicht mehr so groß war. Dorthin mußten Mann für Mann mit hundert Schritt Abstand im Lauffschritt hinuntereilen, währenddessen eine Sicherheitsmannschaft oben beobachtend mit Schaufeln bereit stand, um bei etwaigen Schneestürzen sofort die Verschütteten zu retten. Aber außer vereinzelt Schneebrocken, die ab und zu den Hang herunterkollerten, rührte sich nichts und nach einer guten Stunde Wartens kamen schon wieder die ersten mit gefüllten Rucksäcken herauf und wurden von ihren Kameraden von ihrer schweren Last erlöst, welche diese weiter zum „Hans hinauftrugen. In tieferer Dunkelheit und bei stärkerem

Der wirklich guten Verpflegung entsprechend war auch die allabendliche Stimmung eine ausgezeichnete. Die bereits erwähnte Hauskapelle war unermüdet. Versungene Sängler und Humoristen gaben Ernstes und Heiteres. Wer nur konnte, trug sein Bestes zu einer fröhlichen, nicht lärmenden Geselligkeit bei. Kein Wunder, daß der Zapfenstreich manchmal erheblich hinausgeschoben wurde.

Am nächsten Tag lag der Schnee fast knietief. Für ein Schneebivak sollten Schneehütten erstellt werden. Der erste Zug erbaute gruppenweise aus großen Schneewalzen massive niedere Schneehütten, wovon eine am „Portal“ als plastische Verzierung die karikierte Figur des Kom-



Ein. Schneehütte mit dem Kompagnieführer als Schneemann.



Das Spitzzelt für Schneebivak.

Schneegeföhber kamen die Letzten mit Laternenlicht glücklich an. —

pagnieführers als Schneemann mit Brille, Eispickel und „Genagelten“ erhielt. Der andere Zug schlug ein Spitz-

zelt auf mit mächtigem Schneewall als Windschus. Im Innern brannte lustig ein Feuer und darum lagerten behaglich im Kneise die Kameraden — rauchend und singend. Dieses Spitzzelt hat sich als so praktisch erwiesen, daß es bei unserer Truppe ausschließlich gebaut wird, während Schneebauten nur Notbehelfe bleiben, hauptsächlich in unmittelbarer Nähe des Feindes mit Schus gegen Sicht. — Nachmittags ging es im Marsch-Marsch hinunter nach Spielmannsau, um Schier heraufzuholen, Nach kurzer

Nast mußten wir wieder aufwärts kraxeln, fast jeder mit zwei Paar Schiern beladen, innerlich überzeugt, lieber den schwersten Rucksack zu tragen wie diese Hölzer auf beiden Schultern. Der Schneefall läßt etwas nach und gegen Abend brechen einzelne Sonnenstreifen durch den lichten Nebel, aber ohne daß es möglich wäre, mehr zu erkennen als die schwarzen mit weißer Decke überzogenen Felswände der nächsten Umgebung. —

(Fortsetzung folgt.)

Das Ringen um Verdun.

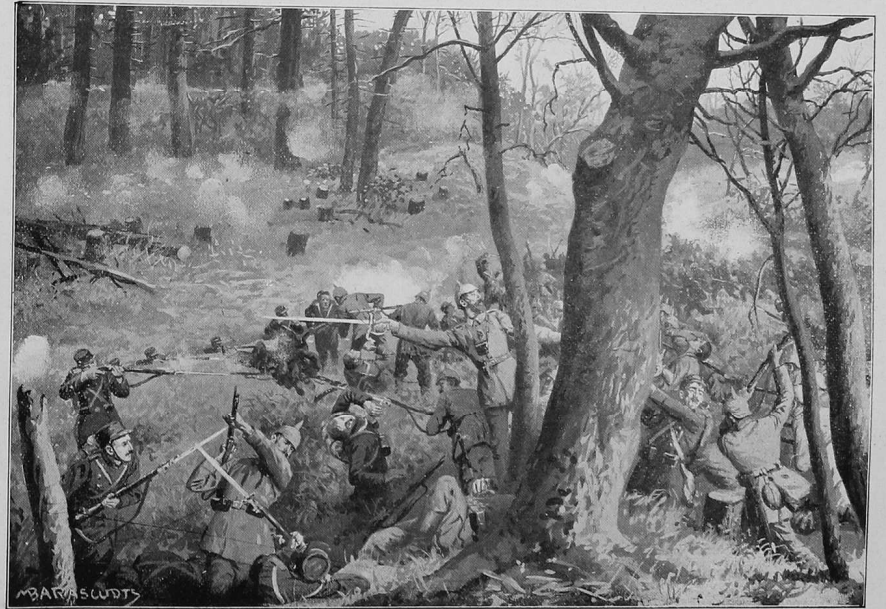
(Fortsetzung.)

Die Kämpfe im Monat März.

Wie schon ausgeführt, erfolgte der wesentlich nord-südlich gerichtete Vorstoß aus der Linie Consenvoye—Kannes auf die Linie Champneuville—Douaumont. Eine

auf der Linie Forges—Mégnyville über die Maas hinübergreifen und sich den Nordrand der Befestigungsanlagen des westlichen Maasuferes zum Ziele nahmen.

Auf dem östlichen Maasufer gelang es uns am

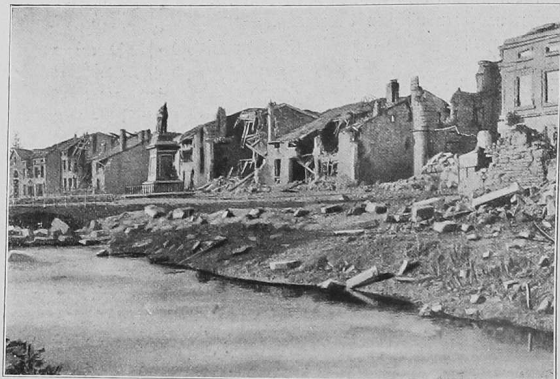


Schlacht um Verdun: Säuberung von Franzosenestern im Rabenwalde durch die Deutschen.
Von Prof. M. Barascudis.

zweite Angriffshandlung richtete sich von Etain, also von Nordosten, aus auf die Höhen der Côtes Lorraines in allgemeiner Richtung auf die nordöstliche Kante des Fortgürtels. Im Anschluß an diese beiden innerlich zusammenhängenden Angriffsgruppen entwickelte sich dann vom 6. März an eine dritte Reihe von Kämpfen, die

8. März, einen wichtigen Stützpunkt für die linke Flanke zu gewinnen, indem das Dorf Waur genommen und bis zur Straßengabel im Westen des Ortes besetzt wurde. Der Angriff stieß auch bis in das gleichnamige Fort durch, doch konnten nur die nördlich des Forts angelegten Befestigungen dauernd gehalten werden. Seitdem beschränkten

wir uns östlich der Maas auf die Festhaltung und den Ausbau der gewonnenen Linie vom Südrande des Forts Douaumont durch den Ablain-Wald und weiter am Südbang des Pfeffer-Rückens entlang bis zu den in unseren Besitz gelangten Dörfern Wacerauville und Champ an der Maas.



Fresnes in der Woivre-Ebene mit französ. Denkmal.

Links anschließend haben die aus der Woivre-Ebene andringenden Truppen der Nordostgruppe trotz schwersten Artilleriefeuers, das von den Höhen der Côtes herab ihr Vordringen zu hemmen suchte, am 7. März die Franzosen aus Fresnes herausgeworfen, am 9. März die Weinbergshöhe 251 nördlich Damloup genommen und halten von nun ab den Fuß der Côte bis Champlon nordöstlich Combres fest in Händen.

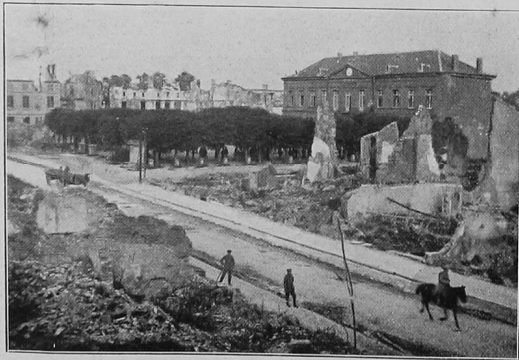
Der Angriff aus nördlicher und nordöstlicher Richtung war sonach mit Beginn des zweiten Märztrittels zunächst zum Stehen gekommen. Der Feind hat auf der Kampflinie beiderseits der Maas in klarer Erkenntnis des Ernstes seiner Lage ganz außerordentlich starke Kräfte hereingeworfen. Im Kampf ist das Vorhandensein von 28 1/2 französischen Divisionen festgestellt worden, während mit großer Bestimmtheit noch der Einsatz von 4 weiteren Divisionen ermittelt werden konnte. Insgesamt standen also hier die Kräfte von rund 16 französischen Armeekorps im Kampf.

Während so die Schlacht auf dem östlichen Maasufer zu den Formen und Kampfmitteln des Festungskrieges überleitete, gingen wir seit dem 6. März auch auf dem westlichen Maasufer zum Angriff über, und hier ist ein schrittweises, aber ununterbrochenes Vorwärtsdringen im Gange. Nachdem der Maasübergang und die Einnahme der Dörfer Forges und Regniéville gelungen war, wurde am 6. März die Höhe 265 süd-

östlich Forges gestürmt. Dann warfen sich unsere Truppen mit einer Rechtschwenkung in die zusammenhängenden, hartnäckig verteidigten Dickichte des Cumières- und Rabenwaldes hinein. Beide wurden bis zum 10. März gefäubert und gegen stürmisch anrennende Gegenangriffe gehalten. Schon vier Tage später wurde die ganze, den Wäldern westlich vorgelagerte „Mort-Home-Stellung“ („Toter Mann“) genommen und trotz wütender Rückeroberungsversuche behauptet.

Und nun griff unser Angriff noch weiter westlich um jene zusammenhängende Gruppe fester Stellungen herum, welche die Dörfer Béhincourt, Malancourt und Haucourt zu Stützpunkten und hinter ihrer Mitte die Höhe 304 zum Rückhalt hat. Aus dem Gehölz von Malancourt drangen unsere Truppen in den südlich vorgelagerten Wald von Woocourt ein und brachten ihn am 20. März fest in ihre Hand. Am 22. wurden die nach Malancourt und Haucourt vorspringenden Bergnasen hinzugenommen, und am 31. März wurde auch das Dorf Malancourt selber erklümt. So verengerte sich hier von Tag zu Tag der dem Feinde noch gebliebene Raum.

In diesen schweren Kämpfen gingen die dem Feinde noch verbliebenen Dörfer Cumières, Marre und Bras in Flammen auf. Aber auch die Stadt Verdun,

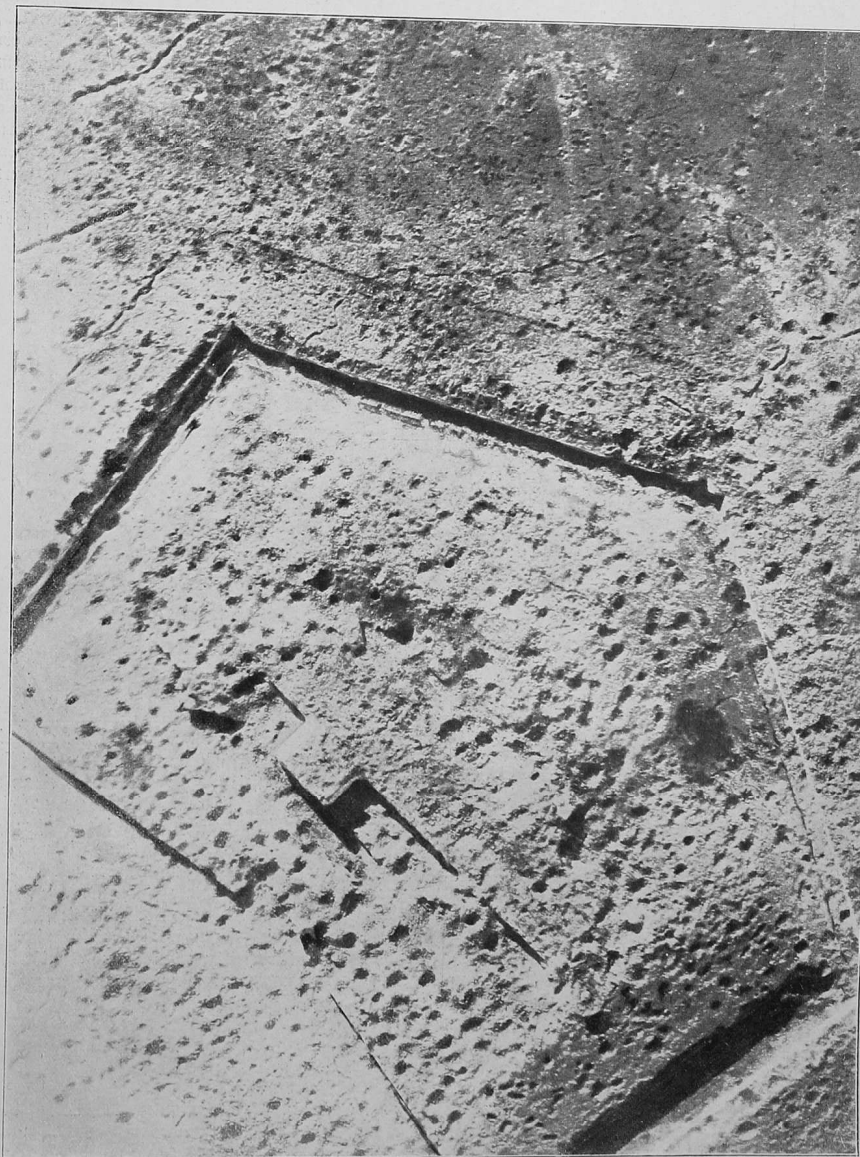


Eine Aufnahme von Etain im Februar.

die seit Beginn der Operationen unter unserem Feuer lag, stand in Brand.

Im Monat April.

Für die Nordostgruppe der Angriffsarmee, welche in den vorausgegangenen Wochen siegreich aus der Woivre bis zum Steilhang der Côte Lorraine vorgedrungen war, bedeutete der April einen völligen Stillstand der Opera-



Blick auf das Hauptwerk vom Fort Douaumont bei Verdun nach der Einnahme durch die Deutschen.

tionen. Die Nordgruppe dagegen, vom Dorfe Vaur bis zur Maas, vermochte in zähem, wechselvollem Ringen ihre Stellungen beträchtlich zu verbessern.

Am Abend des 2. April brachte ein Angriff beiderseits des Forts Douaumont Geländegewinne im Caillette-Wald und bis halbwegs zur Ferme Thiaumont. An letzterer Stelle wurde am 17. April noch ein weiterer gewichtiger Fortschritt erzielt: die französische Stellung auf der Bergnase nördlich der Ferme, welche schon seit dem Beginn der



Stain.

Kämpfe um Fort und Dorf Douaumont eine schwere tendende Gegenangriffe gehalten werden.

Flußübergänge.

Von Otto Paul Ebe.

(Schluß.)

Brücken größerer Tragfähigkeit oder von außerordentlicher Länge werden in ähnlicher Weise gebaut. So wurde im November 1915 bei Hoboken eine 365 Meter lange Brücke über die Schelde geschlagen, die auch für die schwersten Geschütze berechnet ist. Sie wird zwar kaum die längste Brücke dieses Krieges sein, trotz ihrer ansehnlichen Größe. Wahrscheinlich ist sie aber die stärkste der langen Brücken, die bisher deutsche Pioniere erbauten. Man kann sich annähernd einen Begriff von den Ausmessungen der Brücke machen, wenn man bedenkt, daß allein das Gewicht der verwendeten Stämme zusammen 13 000 Zentner beträgt! In 22 Tagen strengster und mühevollster Arbeit wurde der Brückenbau vollendet. Die vielen Schwierigkeiten dabei seien nur durch die Nennung der Hauptschwierigkeiten angedeutet: die Schelde hatte zweimal täglich eine Ebbe und Flut, derzufolge Höhenunterschiede von 4–6 Meter auftraten. Ähnlich ungünstige Wasserverhältnisse machten die Erneuerung einer anderen großen Brücke im besetzten Gebiet nötig. An Stelle der ursprünglich massiven Steinbrücke, die der Feind gesprengt hatte, und deren Pfeiler wüste Trümmerhaufen bildeten, wurde damals beim deutschen Vormarsch rasch eine neue aus requirierten Lastkähnen gebaut. Sie genügte vorläufig dem Bedürfnis, doch im Laufe der Zeit änderte sich der Wasserstand des Flusses. Die Kähne, die als schwimmende Unterfüßungen eingebaut waren, saßen an den beiden Ufern bald auf dem Grund auf. Nur in der Mitte des Flusses schwammen die Last-

Bedrohung für unser Vorgehen und für das Festhalten des Erkämpften gewesen war, wurde durch einen kräftigen Angriff aus dem Ablain-Wald heraus erobert.

Weiter westlich wurde der Ablain-Wald bis an den Weg Bras-Douaumont gesäubert, anschließend wurde der Feind von der Höhe des Pfeffer-Rückens in die Mulde östlich von Wacheraville geworfen.

Alle diese Errungenschaften mußten einem zähen Widerstande der Franzosen abgetrotzt werden und mußten alsbald gegenwärtig (Fortsch. folgt.)

kähne noch. Für deutsche Gründlichkeit war das ein unhaltbarer Zustand, denn die schon vorhandene teilweise Senkung der Brücke zog die noch größere Gefahr des Knickens mit sich. Dazu steigerte sich der Verkehr mit der ständig vorrückenden deutschen Kampffront immer mehr. Eisgang und Hochwasser des herannahenden Winters mußte man auch erwarten, also arbeitete man eine Pfahlbaubrücke für das Flußbett aus und begann sofort mit ihrer Erstellung. Die Pfähle wurden aus einem benachbarten Park herausgeschlagen. Sie wurden zugespitzt, unten mit einem Eisen versehen und ins Wasser geworfen. Ein Boot mit Pionieren lenkte sie nach der Arbeitsstelle im Fluß, wo sie aufgewunden und von der Ramme mit ihrem sechs Zentner schweren Rammbär in das steinige Flußbett getrieben wurden, bis sie festsaßen.

Während die bisher genannten Brücken nicht im feindlichen Feuer hergestellt werden können, da ihr Bau zu viel Vorbereitungen, zu lange Zeit und ungeförktes Arbeiten erfordert, gibt es eine Art von Brücken, die sich besonders für Flußübergänge mitten im feindlichen Feuer eignen, die Schnellbrücken. Wir haben eingangs erwähnt, daß diese Schnellbrücken in ihrer Breite etwa den Brückenstegen entsprechen. Sie müssen also in größerer Anzahl hergestellt werden, wenn man auf ihrem schmalen Oberbau größere Truppenmengen trocken aufs jenseitige Ufer bringen will. Wir werden deshalb später noch sehen, wie man des Nachts einen Flußübergang mit anderen Mitteln bewerkstelligt, selbst wenn der Feind in

der Nähe ist. Technisch sind gerade die Schnellbrücken sehr lehrreich. Man benötigt sie in taktischen Lagen, wie am 4. Oktober 1914, als der Übergang über die Nethe nach der Stadt Vier unternommen werden sollte, die noch in den Händen des Feindes war. Schon am Tag vorher waren Pioniere, die einen Übergang herzustellen wollten, vom feindlichen Feuer so erfaßt worden, daß an eine Weiterarbeit vorerst an dieser Stelle nicht zu denken war. Bei einbrechender Dunkelheit ging ein Duzend Pioniere mit einer Infanteriekompanie vor bis an die gesprengte Straßenbrücke. Sofort wurde mit dem Bau der Schnell-



Abb. 6. Brückenstege mit unterlegten Tonnen (Vier- oder Petroleumfässern).

brücke begonnen, wozu man Telegraphenstangen, Haustüren, Zäune, Bretter verwendete. Doch der Feind war aufmerksam geworden. Aus 500 Meter Entfernung eröffnete er ein heftiges Artillerie-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer, das glücklicherweise meist zu hoch ging. Nach annähernd einer halben Stunde war der Steg gebrauchsfertig. Zur selben Zeit trugen Kölner Pioniere eine Schnellbrücke aus Tonnen vor, die sie in einer Deckung hergestellt hatten. Sie war etwa gearbeitet wie die Brücke 21 in der Panoramaskizze, bezw. Abb. 6, und war für die stürmende Infanterie außerordentlich praktisch. Das Typische der Schnellbrücken ist, daß sie möglichst leicht und biegsam gebaut sind, so daß sie meist an Land hergestellt und von den Pionieren aus der schützenden Deckung des Arbeitsplatzes heraus rasch ins Wasser geschoben werden können. Als Schwimmkörper, die in diesem Fall Petroleumfässer waren, sind auch wasserdichte Blechgefäße, Futtersäcke, Kisten, mit Zeltbahnen umhüllt,

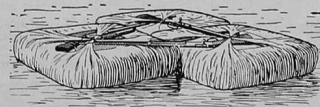


Abb. 7. Aus Zeltbahnbündeln und Geviechern hergestelltes Floß als Behelfsfahrzeug.

und Wagenplanen brauchbar. Beim Vorschieben der Schnellbrücke auf den Fluß müssen auf dem vordersten Brückenglied einige Leute sein, die der Brücke, mit Stangen oder Spaten steuernd, die Richtung geben. Oder es müssen geübte Schwimmer vom jenseitigen Ufer die Brücke an Seilen zu sich herüberziehen. Nach dem Hinüberziehen wird dann das vorderste Brückenglied mit den Seilen am jenseitigen Ufer festgehalten und durch ein Laufbrett mit dem Ufer verbunden. Um der Brücke eine größere Festigkeit gegen Belastung, Wind und Strömung zu

bieten, schlägt man am besten neben der Brücke lange Pfähle in den Grund und bindet die einzelnen Brückenglieder daran fest.

Patrouillen und kleinere Abteilungen werden beim Überschreiten von Flußläufen häufig auf die Anwendung von Schwimmkörpern angewiesen sein, auf welche die Waffen, die Kleidungsstücke und das Gepäck aufgelegt werden. Solche Schwimmkörper können hergestellt werden aus alten Tonnen, requirierten Waschfässern, Backtrögen, floßartig verbundenen Balken, die mit Scheunentoren bedeckt sind, ferner aus wasserdichten Futtersäcken,

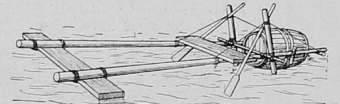


Abb. 8. Kunstvolleres Behelfsfahrzeug, eine sogenannte „Ebinne“ für einen Mann.

aus Wagenplanen oder Zeltbahnen, die mit Winsen, trockenem Reisig oder Stroh gefüllt sind. Abb. 7 zeigt eines dieser Behelfsfahrzeuge, nämlich ein Floß, das aus drei Zeltbahnen, von denen jeder Infanterist eine bei sich trägt, zusammengeknüpft ist. Sogar Nichtschwimmer können auf diese Weise über den Fluß gelangen, indem sie sich an das Bündel hängen, das von einem Schwimmer gezogen oder mit dem Infanteriegeschwanz weitergerudert wird. Die Tragfähigkeit des Floßes kann man steigern, indem man aus je zwei Zeltbahnen ein Doppelbündel herstellt und diese zu einem richtigen Floß verbindet. Ein kunstvolleres Behelfsfahrzeug zeigt Abb. 8. In der Panoramaskizze sind bei 18 einige Schwimmkörper eingezeichnet. Besonders günstig ist diese Art des Überfahrens, wobei ein Schwimmer oder Ruderer seine Kameraden mit hinüberzieht, im Feuer feindlicher Posten, da die Köpfe der

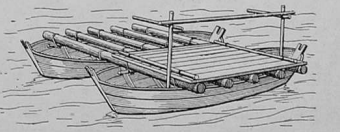


Abb. 9. Eine Fährte aus Stachen, Brettern und Balken im Bau.

Schwimmer ein sehr unsicheres Ziel bieten. Auch Kavalleriepatrouillen können auf ähnliche Weise den Fluß überschreiten, denn fast alle Pferde können von Natur aus schwimmen. Die Pferde der Kavallerie werden außerdem zur Furchlosigkeit beim Hineingehen in das Wasser erzogen, so daß sogar größere Kavallerieverbände ohne großen Zeitverlust Flußläufe durchschwimmen können. Die blanken Pferde werden von den Reitern, nachdem letztere hinderliche Bekleidungsstücke, wie Stiefel oder Lederhosen, abgelegt haben, möglichst rechtwinklig zur Flußrichtung

in das Wasser geritten. Beginnen die Pferde zu schwimmen, so gleiten die Reiter nach der Seite, von welcher der Strom kommt, und halten sich an der Mähne oder am Schwanz fest. So wird das Pferd nicht zu sehr belastet. Die vordersten Pferde der Kolonnen werden nun durch geübte Freischwimmer in der einzuschlagenden Richtung gehalten.

Eine weitere Möglichkeit des Überwindens von Flußübergängen ist das Übersetzen mit dem Kriegsbrücken-gerät oder beigetriebenen Fahrzeugen. Bei überraschenden Übergängen verwendet man die Pontons oder Stahlboote zum Übersetzen der Fußtruppen und abgesetzener Kavallerie meist einzeln. Handelt es sich nicht um eine Überraschung des Feindes, oder müssen auch Pferde und Fahrzeuge übergesetzt werden, so stellt man zwei Boote zu einer Ruderfähr zusammen. Abbildung 9 zeigt eine Fähre aus beigetriebenen Rähnen im Bau, die Panoramafolge bei 19 Fährern beim Übersetzen. Zur Herstellung der Fähre werden einzelne Flußfahrzeuge mit Balken und Brettern zusammengefügert und diese Tragdecke wird noch mit einem Geländer umgeben. Eine große Ruderfähr zeigt Abb. 10.

Man sieht auf dieser Fähre ein Geschütz mit vier Personen und acht Artilleristen verladen. Es könnten auch sieben Pferde mit Reitern oder ein Maschinengewehr mit Bespannung und Bedienung sein. Besondere Mühe macht oft das Verladen der Pferde. Man vermeidet, um sie nicht scheu zu machen, alle hastigen Bewegungen. Unruhige Pferde werden in die Mitte genommen oder bleiben zunächst zurück. Auf der Fähre selbst werden sie so gestellt, daß sie dem Strome entgegensehen. Das Geländer wird u. U. mit Stroh oder Strauch umwickelt, um ihnen ein Gefühl der Sicherheit vorzutäuschen. Besitzt man genügend Taue, so kann man die Fähre auch als Zugfähr verwenden oder sie als fliegende Brücke stetig von einem Ufer zum andern ziehen bzw. treiben lassen.

Besonders tragfähige Fährn gilt es ferner zusammenzusetzen, wenn ganze Teile von Eisenbahnzügen befördert werden sollen. So gibt es an einer Stelle der Maas in Frankreich eine behelfsmäßige Eisenbahnfähr, die ein Meisterstück ihrer Art genannt werden darf. Es handelte sich darum, das prächtige Eruptivgestein einiger Schottergruben des Maastales für den Straßenbau auszunützen, damit nicht wie bisher der Schotter aus Deutschland in das Operationsgebiet hinausgeführt werden mußte, wobei aber eine Eisenbahnverbindung nötig wurde, die über den 80 m breiten Strom geführt werden mußte. Infolge von mancherlei Uferschwierigkeiten hätte der Bau etwa sechs Wochen und eine Menge anderwärts nötiger Arbeitskräfte

erfordert. Das Anschlußgleis wurde gelegt und zwei Brückenstege je am Ufer auf tief eingerammte Pfähle gesetzt. Ein bewegliches Endglied ermöglichte es, die Unregelmäßigkeiten des Wasserstandes von 1,50 m mit Hilfe einer Handwinde auszugleichen. Zum Fährschiff hatte man ein großes, kastenförmiges Lastschiff auserkoren, das kräftige Eisenwände besaß. Der ganze Oberbau wurde davon abgenommen und eine entsprechende Bettung für den Bahnkörper aufmontiert. In zehn Tagen war der Flußübergang gebrauchsfähig. Fünf vollbeladene Eisenbahnwagen fuhren zusammengekoppelt über den Brückensteg auf die Fähre, wurden dort übergesetzt und drüben wieder zu einem Zug zusammengestellt.

Wenn man solche Meisterstücke im Fährbau und im Brückenschlag mit eigenen Augen gesehen hat, so wird man den Worten unseres Kaisers beipflichten, der bei der Fahrt über eine Notbrücke zu Ganghofer sagte: „Da ist keine Gefahr, was deutsche Pioniere bauen, das hält.“ Damit sollen auch diese technischen Betrachtungen der Flußübergänge abgeschlossen werden, zumal noch das nicht minder fesselnde Kapitel über die Taktik des Flußüberganges, die sich auf die bisher besprochene Technik stützt, zu besprechen ist.

Wir sahen schon, daß ein größerer Brückenkopf in wirksamem feindlichen Feuer undurchführbar ist. Muß man befürchten, daß der Feind den Brückenschlag oder den nachherigen Übergang stört, so werden am diesseitigen Ufer zunächst „Sicherungsgruppen“, bestehend aus Artillerie, Infanterie und Maschinengewehren, in Stellung

gehen, um den Übergang durch ihr Feuer zu schützen, wie es in der Panoramazeichnung bei 15, 20 und 22 angedeutet ist. Andere Truppenabteilungen, die „Deckungsgruppen“, haben die Aufgabe, rasch überzusetzen und am anderen Ufer möglichst schnell soviel Gelände zu gewinnen, daß sie das feindliche Feuer so lange von den Brückenstellen fernhalten können, bis die inzwischen über die Brücke gegangenen Hauptabteilungen der eigenen Truppen in den Kampf eingreifen können. Meist bilden die Deckungsgruppen einen großen Kreis um die Brückenstelle (23) und lehnen ihre Flügel an den Fluß an. Es ist dieses die ursprünglichste Form einer „Brückenkopfstellung“. Besonders wenn das jenseitige Ufer vorläufig noch frei vom Gegner ist, oder die Aussicht besteht, einen zwischen den feindlichen und den eigenen Heeren liegenden Fluß vor dem Gegner zu erreichen, so wird durch beschleunigtes Übersetzen der Deckungsgruppen versucht, dem Feinde in der Besetzung des jenseitigen Ufers zuvorzukommen. Die Kavalleriebrückenwagen und die Brückentrains, die leicht genug

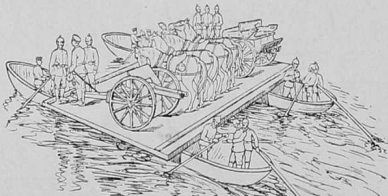


Abb. 10. Eine größere, aus Rähnen erstellte Fähre mit voller Besatzung.

gebaut sind, um auch mit aufgefessenen Pionieren vorausfahren zu können, werden in schnellster Gangart vorgezogen. Ist hingegen der Feind schon am anderen Ufer angelangt, was man durch Patrouillen, die auf Befehlsfahrzeugen übersehen und von feindlichen Postierungen unter Feuer genommen werden, feststellt, so muß der Übergang der Deckungsgruppen und die Vertreibung des Gegners aus dem Vorgelände der Brückenstellung kämpfend erzwungen werden. Nur durch Überraschung kann es dann bei der Schwierigkeit im wirksamen feindlichen Infanteriefeuer gelingen, die Fahrzeuge ins Wasser zu bringen und den Übergang auszuführen.

Die einzelnen tatsächlichen Handlungen eines gewaltsamen Überganges bestehen aus zwei Hauptepisoden: dem Schusse der Übergangsstelle durch Deckungs- und Sicherungsgruppen, und zweitens dem eigentlichen Übergang, der sich in das Übersetzen und die Brückenbenützung nach vollendetem Brückenschlag teilt. Der Übergang der Deckungsgruppen findet in diesem Krieg meist beim Morgengrauen und an mehreren Stellen gleichzeitig statt, um die gegnerischen Kräfte zu zerplittern und den Feind über den Ort des Hauptüberganges zu täuschen. Zu letzterem Zwecke können auch Scheinunternehmungen dienlich sein, wie Truppenentwicklungen an anderen Stellen, oder Lärm und geräuschvolle Vorbereitungen, kilometerweit von der beabsichtigten Übergangsstelle entfernt. Inzwischen marschieren die Deckungsgruppen schnell und geräuschlos an, setzen in bisher versteckten Pontons rasch über — jedes Gangponton faßt einen Halbzug der Infanterie — und bilden am jenseitigen Ufer Schützenlinien, wie bei 17 und 23 in dem Panoramabild dargestellt ist. Die Sicherungsgruppen sind inzwischen an den Über-

gangsstellen am diesseitigen Ufer zunächst gedeckt in Bereitschaft, um bei der Entdeckung des Überganges den Feind am jenseitigen Ufer mit ihrem Feuer zu überschütten und außerstenfalls als Rückhalt zu dienen. Auch der Anmarsch der übrigen Truppen vollzieht sich zunächst bei Dunkelheit und mit möglichstster Ruhe. So werden gepflasterte Wegstrecken in der Nähe des Ufers, die man nicht umgehen kann, mit Stroh, Dung oder ähnlichen schalldämpfenden Stoffen belegt. Genau erkundete Anmarschwege, durch Befehl eindeutig bestimmte Halteplätze für bereitgestellte Infanterie (siehe 22 in der Panoramazeichnung) und ähnliche Vorbereitungen sind die unumgänglichen Vorbedingungen für den Erfolg. Sind die Deckungsgruppen, bisweilen auch unter Zuhilfenahme von Schnellbrücken, auf das jenseitige Ufer hinübergeworfen worden und ist das unmittelbare Vorgelände vom Feinde gesäubert, so beginnt der Brückenschlag. Der leitende Pionieroffizier muß deshalb durch Signal oder Fernsprecheverbindung mit dem Führer der Deckungsgruppen enge Fühlung halten, damit er genau weiß, wann es die Lage am jenseitigen Ufer gestattet, mit dem Brückenschlag zu beginnen. Im Übersetzen wird nachher solange fortgefahren, bis die Boote zum Brückenbau benötigt werden.

Einfacher zu bewerkstelligen ist ein Flußübergang bei einem Anmarsch. Pioniere und Brückentrains werden vorausgeschickt, um möglichst viele Brücken fertigzustellen. Der Übergang der letzten Deckungsgruppen erfolgt durch Übersetzen, während möglichst schon die Brücken zerstört oder abgeschlagen werden. Ihre Überfahrt wird durch das Feuer der Sicherungsgruppen, die am anderen Ufer zur Aufnahme bereit sind, geschützt.

Die Ereignisse des Weltkrieges.

20. August: Westlicher Kriegsschauplatz: Englische Angriffe nordwestlich von Pozières und beiderseits des Fourceaux-Waldes abgewiesen.

Am 18. August haben mindestens 8 englische und 4 französische Divisionen am Angriff teilgenommen.

Der Feind wiederholte seine Angriffe im Chiaumont-Fleury-Abschnitt. Es ist ihm gelungen in das Dorf Fleury erneut einzudringen.

Nordwestlich des Werkes Chiaumont und im Chapitre-Walde blieben feindlich Handgranatenvorstöße ergebnislos.

Östlicher Kriegsschauplatz: Das Gefecht beiderseits von Rudka-Gerwitzce am Stochod noch im Gange. Über 370 Gefangene, 6 Maschinengewehre bisher eingebracht.

Stärkere Vorstöße des Gegners nördlich vom Tartaren-Paß gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz: Bilista (südlich des Prespa-Sees) und Vanica sind genommen.

Nördlich des Ostrovo-Sees ist die serbische Tri-

na-Division von den beherrschenden Höhen Dzemaat Jeri und Meterio Tepesi geworfen.

21. August: Westlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Infanterieangriffe aus Drillers und Pozières, westlich des Fourceaux-Waldes und an der Straße Cléry-Mariécourt, sowie Handgranatenangriffe bei Murepas abgewiesen.

Die feindliche Stellung auf der Combres-Höhe durch Sprengung in erheblicher Ausdehnung zerstört.

Östlicher Kriegsschauplatz: Russische Angriffe südwestlich des Lubieszow gescheitert.

Der Höhenzug Stepanski (westlich des Czarny-Czeremog-Tales) genommen.

Fortdauer der Kämpfe am Tartarenpaß.

Balkan-Kriegsschauplatz: Südlich und südöstlich von Florina sind der Berg Vie und der Malareka-Kamm gewonnen, östlich von Vanica die serbischen Stellungen auf der Malka Midze-Planina gestürmt.

Demirhisar und das linke Ufer der Struma

zwischen dem Butkova und Tachino-See von den Bulgaren besetzt.

22. August: Westlicher Kriegsschauplatz: Die Kämpfe nördlich der Somme haben an Ausdehnung zugenommen.

Englische Angriffe zwischen Thiepval und Pozieres abgewiesen; eine vorgeschobene Ecke verloren gegangen.

Zusammenbruch feindlicher Sturmkolonnen nordöstlich von Pozieres und am Fourcaux-Walde.

Erbitterte Kämpfe um das Dorf Guilleumont. Mehrere Teilunternehmungen der Franzosen zwischen Maurepas und Elery blieben ohne Erfolg.

Französische Angriffe im Abschnitt Estrées-Soyécourt.

Östlicher Kriegsschauplatz: Die Russen setzen ihre Angriffe in der Gegend Rudka-Czerwiszeje unter großen Verlusten für sie fort.

Wiederholte Gegenangriffe beiderseits des Czarny-Czeremosz gegen unsere neuen Stellungen auf dem Stepanski und der Kreta-Höhe hatten keinerlei Erfolg.

Bei Zabie, Bystrzece und im Bereich des Tartarenpasses wurden mehrfache russische Angriffe abgeschlagen.

23. August: Glückliche Heimkehr des Handels-Unterseebootes „Deutschland“.

Das Oberkriegsgericht verurteilte Dr. Liebknecht zu vier Jahren und einem Monat Zuchthaus.

Die Gesamtverluste der französischen Armee betragen seit Kriegsausbruch 3917 860 Mann.

Westlicher Kriegsschauplatz: Zwischen Thiepval und Pozieres wiederholten die Engländer ihre Angriffe.

Nördlich von Villers fanden Nahkämpfe statt.

Östlicher Kriegsschauplatz: Westlich der Moldawa eine weitere russische Infanteriestellung erkürrt.

Russische Vorstöße bei Zabie abgeschlagen.

24. August: Westlicher Kriegsschauplatz: Starke feindliche Angriffe zwischen Thiepval und Pozieres, bei Guilleumont, bei und südlich Maurepas zurückgeschlagen.

Der Artilleriekampf im Abschnitt Thiaumont-Fleury, im Chapitre- und Bergwalde nahm an Heftigkeit zu.

Zusammenbruch mehrerer französischer Angriffe südlich des Werkes Thiaumont.

25. August: See-Kriegsschauplatz: Deutsche Marine-luftschiffe griffen in der Nacht vom 24. zum 25. August den südlichen Teil der englischen Ostküste an und besetzten dabei die City und den südwestlichen Stadtteil von London, Batterien bei den Marinestützpunkten Harwich und Follstone, sowie zahlreiche Schiffe auf der See von Dover erfolgreich mit Bomben.

Westlicher Kriegsschauplatz: Englisch-französische Angriffe auf der ganzen Front von Thiepval bis zur

Somme, die zwischen Thiepval und dem Fourcaux-Walde blutig zusammenbrachen.

Im Abschnitt Longueval-Delville-Wald hat der Gegner Vorteile errungen, das Dorf Maurepas ist zurzeit in seiner Hand.

Die Franzosen bei Fleury abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz: Mehrere russische Angriffe westlich von Moldawa und im Bereich des Tartaren-Passes abgewiesen.

26. August: Westlicher Kriegsschauplatz: Abwehr feindlicher Infanterieangriffe im Abschnitt Thiepval-Fourcaux-Wald und bei Maurepas.

Balkan-Kriegsschauplatz: Bulgarische Fortschritte im Angriff auf die Leganska-Planina nordwestlich des Dsirowo-Sees.

In der Zeit vom 21. August nachts bis 23. August nachmittags unternahm die Serben 18 Angriffe im Abschnitt Kufuruz-Kovil, die alle zurückgeschlagen wurden.

Am 23. August erobert die Bulgaren Kreta, den Berg Parnar Dagh, das Dorf Zdravik, die Höhe 750 (10 Km. nördlich von Orfano), den Berg Bigla (850 Mtr. hoch, 12 Km. nördlich von Leftera) das Dorf Dranovo (3 Km. westlich von Prawischte), die Höhen nördlich von Kavalla und die ganze Ebene von Sarichaban.

27. August: Der Kaiser in Krakau.

Italien erklärt Deutschland den Krieg. Kriegserklärung Rumäniens an Osterreich-Ungarn.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Engländer wiederholten ihre Angriffe südlich Thiepval und nordwestlich Pozieres, die ebenfalls abgewiesen wurden.

Ebenso blieben Vorstöße nördlich von Bazenthyle-Petit und Handgranatenkämpfe am Fourcaux-Walde für den Feind ohne Erfolg.

Vergeblicher französischer Angriff im Abschnitt Maurepas-Elery.

Balkankriegsschauplatz: Auf dem östlichen Struma-Ufer vorgehende bulgarische Kräfte nähern sich der Mündung des Flusses.

Das Dorf Malik südlich vom Dsirowa-See von den Bulgaren genommen.

Der bulgarische linke Flügel ist vom Parnar Dagh vorgezogen und hat die ägäische Küste besetzt. Die Engländer zogen sich in Richtung auf Orfano und Tschavazi zurück.

Die Bulgaren haben die Linie Lakovika-Dedebali-Arkalki-Mentechi eingenommen.

28. August: Auch Deutschland betrachtet sich als im Kriegszustand mit Rumänien befindlich.

Westlicher Kriegsschauplatz: Englische und französische Sturmangriffe gegen die Fronten Thiepval-Mouquet-Fe und Delville-Wald-Givenchy und zwischen Maurepas und Elery scheiterten.

Östlicher Kriegsschauplatz: Nördlich des Dnejeir brachen starke russische Kräfte zum Angriff vor. Ein Anfangserfolg des Feindes bei Delesow wurde durch Gegenstoß völlig ausgeglichen.

In den Karpathen wurden russische Vorstöße gegen die Kamnische nordwestlich des Kukul und auf Stara Wipczyna zurückgeschlagen.

Das Eiserne Kreuz.

Woll Mut geweiht das junge Blut
Und eingeseht Herz und Hand

Zu Schutz und Ehre
Fürs Vaterland!

II. Klasse.



Mell Karl, Leutnant im 3. preuß. Landsturm-Inf.-Regt. Leutnant Mell ist am 3. April 1874 zu Bleidenstadt im Untertaunuskreis geboren. Er widmete sich dem Bankfach, stand 1895/96 als Einjährig-Freiwilliger beim 5. Thür. Inf.-Regt. Nr. 94 und war vor seiner Kriegseinberufung Bankkassier bei Firma Sattler & Jobst (Bayer. Notenbank-Agentur) in Lindenberg i. Allgäu. Am 9. Febr. 1915 rückte er zum 2. Ersatz-Bat. des preuß. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 52 ein und zog am 10. Juni des gleichen Jahres als Offizierstellvertreter zum 3. preuß. Landsturm-Inf.-Regt. ins Feld. In dieser Eigenschaft erwarb sich Leutnant Mell im Gefecht bei ... am 10. August 1915, am ersten Tag der Angriffsgefechte auf die Festung ... , hervorragende Verdienste, denen zufolge er unter gleichzeitiger Eingabe zum Offizier zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen wurde. Seit dem 9. Oktober 1915 schmückt es die Brust des wackeren Mannes, der später zum Leutnant befördert wurde.



Fischer Peter, Leutnant der Reserve im 1. bayer. Landwehr-Fußartillerie-Regt. Geboren zu Lindenberg am 22. September 1894, widmete sich Leutnant Fischer dem Lehrerberufe und war, nachdem er 1912/13 beim 1. bayer. Fußartillerie-Regiment als Einjährig-Freiwilliger seine Militärpflicht erfüllt hatte, in Oberosendorf als Lehrer tätig. Am 1. Mobilmachungstage rückte er zum 1. Fußartillerie-Regiment ein und zog am 8. August 1914 mit seinem Truppenteil ins Feld. Durch vortreffliche Dienste als Beobachtungsoffizier erwarb sich Leutnant Fischer das Eiserne Kreuz, das dem todesmutigen Offizier am 14. Juni 1915 an die Brust geheftet wurde.



Kief Matthias, Gefreiter im 20. Inf.-Regt., geboren zu Bidingen am 3. April 1886, wo er als Schneidermeister tätig war. Er diente von 1905-07 beim 3. Inf.-Regt., rückte aber am 6. Aug. 1914 zum Ers.-Bat. des 20. Inf.-Regts. ein und zog am 7. Sept. 1914 zu diesem ins Feld. Bereits am 25. des gleichen Monats schwer verwundet, wurde er nach seiner Wiederherstellung im Mai 1915 dem Armierungsbatl. Nr. 5 zugeteilt, bei dem er mit seiner Gruppe in schweren Kämpfen im Juli 1916 unter heftigstem feindl. Feuer zwei Geschütze in Siderheit brachte. Für diese Heldentat erhielt K. am 28. Juli 1916 das Eiserne Kreuz.



Stölzle Johann, Unteroffizier in der 10. Komp. des 12. Inf.-Regts., geboren zu Scherfetten am 29. Mai 1890. Er diente von 1910-12 beim 12. Inf.-Regt. und arbeitete dann auf dem elterlichen Oekonomiewesen in Siebnach bei Ettringen. Am 6. Aug. 1914 zog er zum 12. Inf.-Regt. ins Feld, wurde später zum Unteroffizier befördert und im Juni 1916 für sein tapferes Verhalten bei der Erstürmung eines Dorfes mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Heinzelmann Joseph, Soldat im 20. Inf.-Regt., geboren als Landwirtssohn zu Bubenberg bei Durach am 18. Oktober 1890. Er diente 1911/12 beim 12. Inf.-Regt. und war dann in der Heimat als Landwirtschaftsgehilfe tätig. Am 1. Mobilmachungstage rückte er mit dem 20. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 2. Aug. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er sich bei einem Sturmangriff, bei dem er durch ein in der Nähe einschlagendes Artilleriegeschoss verschnitten und infolgedessen leicht verwundet wurde, besonders tapfer gezeigt hat. Auch hat er mehrere gefahrvolle Patrouillengänge mit Erfolg unternommen.



Echter Max, Unteroffizier beim Feld-Maschinen-Gewehr-Zug Nr. 4, 12. Inf.-Regiment. E. ist am 9. Nov. 1892 zu Biefenhofen geboren und war vor Ausbruch des Krieges Hilfslehrer in Brommen. Er rückte am 1. Dez. 1914 zum Inf.-Leibregt. ein und zog am 29. März 1915 zum 12. Inf.-Regt., Feld-Masch.-Gew.-Zug Nr. 4 ins Feld. Für seine hervorragende Tapferkeit in schweren Kämpfen wurde E. am 20. Juli 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



H a n s M a n g A n t o n, Unteroffizier im 17. Inf.-Regt. H. wurde am 31. Aug. 1891 zu Aitrang geboren, wo er auf dem elterlichen Oekonomienwesen tätig war. Am 8. Aug. 1914 rückte er nach Lindau zum Rekrutendepot des 20. Inf.-Regts. ein und zog am 19. Nov. 1914 zum 17. Inf.-Regt. ins Feld, wo er am 1. Jan. 1916 zum Gefreiten und am 1. Aug. 1916 zum Unteroffizier befördert wurde. Für sein tapferes Aushalten vor dem Feinde wurde H. Mitte Juli 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



K r a m e r K a v e r, Soldat in der 2. Landwehr-Pionier-Kompagnie. Kramer wurde am 29. Januar 1889 zu Harwangen bei Memmingen geboren und arbeitete auf dem elterlichen Anwesen als Zimmermann und Oekonom. Am 16. Aug. 1914 rückte er zu den Pionieren ein und zog am 2. Dezember des gleichen Jahres zur 2. Landw.-Pionier-Komp. ins Feld. Durch freiwillige Patrouille erwarb sich K. das Eisene Kreuz, das er seit dem 4. Juli 1916 mit gerechtem Stolz trägt.



E i b a n d J o b., Gefreiter im 12. Inf.-Regt. E. wurde am 27. Dez. 1879 zu Reinhardtsried geboren und war dortselbst als Käfer tätig. Er diente von 1899–1901 beim 8. Inf.-Regiment in Mes, wurde aber bei der Mobilmachung zum Ers.-Bat. des 3. Landw.-Inf.-Regts. einberufen und zog am 3. Sept. 1914 zur Reserve des 12. Inf.-Regts. ins Feld. Am 7. Juli 1915 wurde E. für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



A m b o s K a v e r, Soldat im 15. Inf.-Regt. Ambos wurde am 30. Januar 1893 zu Denklingen geboren und ist von Beruf Wagner. 1913 rückte er zum 15. Inf.-Regt. ein und zog am 9. Aug. 1914 zu seinem Regiment ins Feld. Bei einem Sturmangriff meldete sich Ambos freiwillig zu einem Vortrupp und kämpfte bei diesem so heldenhaft, daß ihm am 25. Juli 1916 zum Lohn für seine Tapferkeit das Eisene Kreuz verliehen wurde.



M a u e r G e o r g, Gefreiter im 3. Inf.-Regt. M. wurde am 15. Febr. 1887 zu Oberhausen geboren, diente aktiv beim 12. Inf.-Regt. und ließ sich später in Ottobrunn als Malermeister nieder. Am 12. August 1914 rückte er mit dem 3. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 22. Juni 1915 für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



M ü l l e r K l e m e n s, Soldat im 12. Inf.-Regt. J. wurde am 23. Nov. 1894 zu Steckenried, Ode. Buchenberg, geboren und arbeitete auf dem elterlichen Oekonomienwesen in Ettensberg bei Hellengerst. Am 7. Nov. 1914 rückte er zum Rekrutendepot des 20. Inf.-Regts. ein, zog am 20. Jan. 1915 zum 19. Inf.-Regt. ins Feld, wo er verwundet wurde. Nach seiner Heilung kam er zum 12. Inf.-Regt. wieder an die Front und wurde für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



K ü h l m u t h J o h a n n G e o r g, Soldat im 20. Inf.-Regt., geboren zu Fritzenhausen bei Erkheim am 1. April 1891. Nachdem er von 1911–13 beim 12. Inf.-Regt. seine Militärpflicht erfüllt hatte, war er in Arlesried als Fuhrknecht tätig, bis er am 3. Mobilmachungstage zum 20. Inf.-Regt. einrückte mußte. Am 7. Sept. 1914 zog er zu seinem Regiment ins Feld und wurde am 7. Juli 1916 für sein heldenhaftes Verhalten bei einem Sturmangriff mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



S p a s A u g u s t, Gefreiter in der 7. Komp. des 3. Landw.-Inf.-Regts., geboren zu Münden am 2. April 1883. Er diente von 1903–05 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und ließ sich später in Obergünzburg nieder, wo er ein eigenes Säuhgeschäft besitzt. Am 11. Aug. 1914 rückte er mit dem 3. Landw.-Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 10. Juni 1916 für sein tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff vom 19. bis 21. Juni 1915, wobei er verwundet wurde, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



U n g l e r e r J o h a n n, Krankenträger im 12. Inf.-Regt., geboren zu Loppenhäusen am 1. Nov. 1888. Er diente von 1908–10 beim 12. Inf.-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges in Mindelheim als Zimmergehilfe tätig. Am 8. Aug. 1914 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 4. Juli 1916 für Bergen vieler Verwundeter mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Die Angehörigen des Helden wohnen in Walds bei Mindelheim.



M e r k J o s e f, Unteroffizier im 1. Inf.-Art.-Regt. M. ist am 26. Juli 1888 zu Mattfies geboren, wo er auf dem Oekonomienwesen seiner Eltern arbeitete. Er diente von 1909–11 beim 1. Inf.-Art.-Regt., zu dem er am 9. Aug. 1914 ins Feld zog. Im April 1916 wurde der Tapfere für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



E r d J o s e p h, Kanonier in der 6. Batterie des 1. Inf.-Fußart.-Regts. E. wurde am 22. Mai 1893 als Sohn des Herrn Bürgermeisters August Erd in Wertach geboren und war dortselbst vor seiner aktiven Militärzeit als Wagnergehilfe tätig. 1913 rückte er nach Neu-Ulm zum 1. Inf.-Art.-Regt. ein, zog mit diesem bei Ausbruch des Krieges ins Feld und wurde bald nachher der Reserve seines Regiments zugeteilt. Weil er am 25. Sept. 1915 mit einem Sanitäter mehrere schwer verwundete Kameraden trotz des andauernden Feuers über ein unter starkem Sperrfeuer liegendes Gebiet an die Verbandsstelle gebracht, ferner in schweren Kämpfen Tüchtiges geleistet hat, wurde Erd am 30. Oktober 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Sein Bruder Albert, ebenfalls Inhaber des Eisernen Kreuzes, ist auf dem Felde der Ehre gefallen.



S c h u r O t t o, Bizefeldwebel in einem Inf.-Regt., geboren zu Memmingen am 21. Mai 1895. Er absolvierte im Juli 1914 das Gymnasium in Augsburg und ließ sich dann als Studierender der Medizin an der Universität Münden immatrikulieren. Am 4. Aug. 1914 rückte er als Kriegsfreiwilliger zum Rekrutendepot des 4. Feldart.-Regts. ein, zog am 10. Febr. 1915 zu diesem ins Feld und wurde zwei Monate später zur Infanterie verfest. Für sein heldenhaftes Verhalten wurde S. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Durch Überbringen einer Meldung unter heftigem Gewehrfeuer hat sich der Wackere auch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erworben.



M a y r M a r i u s, Krankenträger in der 12. Komp. des 3. Inf.-Regts., geboren zu Vorderburg am 9. Dez. 1880, wo er als Oekonom tätig war. Er diente von 1900 bis 1902 beim 8. Inf.-Regt., wurde aber am 6. Mobilmachungstage zum 3. Inf.-Regt. einberufen und zog anfangs September 1914 zu diesem ins Feld. Am 12. Aug. 1915 wurde M. für fleißiges Herausholen Verwundeter aus dem Feuer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



M ü l l e r J o s e p h, Soldat bei der Masch.-Gew.-Komp. des 18. Inf.-Regts. Der Ausgezeichnete ist geboren zu Berg bei Fischen i. Allgäu am 1. Dez. 1894 und arbeitete vor Ausbruch des Krieges als Käfer in Wolfsterg. Am 1. Okt. 1914 rückte er zum Rekrutendepot des 20. Inf.-Regts. ein und zog im Januar 1915 zur Masch.-Gew.-Komp. des 18. Inf.-Regts. ins Feld. Im August 1916 wurde der Wackere für hervorragende Tapferkeit in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



A l b r e c h t J o h a n n, Bizefeldwebel in der 4. bayer. Landsturm-Pionier-Komp. Albrecht ist am 16. Dezember 1875 zu Harwangen, B.-A. Memmingen, geboren. Er widmete sich dem Wagnerberuf, diente von 1897–99 beim 1. Pionierbatl. in Jüggelstadt und ließ sich später in Obergünzburg als Wagnermeister nieder. Am 6. September 1914 rückte er zum 1. Pionierbatl. nach München ein und zog am 4. Juli 1916 als Bizefeldwebel zur 4. bayer. Landsturm-Pionierkompagnie ins Feld. Durch hervorragende Beteiligung bei Brückenbauten über die . . . in feindlichen Artilleriefeuer erwarb sich Albrecht das Eisene Kreuz, das ihm am 5. Okt. 1916 in ehrender Anerkennung seiner Verdienste an die Brust geheftet wurde. Bald darauf wurde A. auch mit dem bayer. Militärverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern ausgezeichnet.



R a u c h E m i l, Sanitäter beim 23. bayer. Feld-Maschinengewehr-Zug, geboren zu Weiler, Gem. Eppishausen, am 16. Mai 1890. Nachdem er von 1910–12 beim 12. Inf.-Regt. seine Militärpflicht erfüllt hatte, war er in Eichholz bei Dietmannsried als Fuhrknecht tätig, bis er am 6. August 1914 zum 20. Inf.-Regt. ins Feld zog, wo er am 15. Mai 1915 zum 25. Inf.-Regt. verfest, später aber zu obigem Maschinengewehrzug abkommandiert wurde. Obwohl am 23. März 1916 verwundet, hielt er doch wacker stand und blieb bei seiner Truppe, bis er am 9. des folgenden Monats abermals verwundet wurde. Am 1. Juni 1916 wurde der Wackere für sein tapferes Aushalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



S c h m i d O t t o, Soldat im 20. Inf.-Regt. Sch. ist am 1. Okt. 1895 zu Amerdingen geboren und war vor Ausbruch des Krieges in Waal bei Buchloe als Käfer tätig. Am 23. Jan. 1915 rückte er zum Rekrutendepot des 15. Inf.-Regts. ein, zog am 20. August des gleichen Jahres zum 20. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 14. Juli 1916 für sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



A i c h J o s e p h, Kriegsfreiwilliger im 9. Feldart.-Regt., geboren am 19. April 1895 zu Kempton. Nachdem er 1912 die Realschule dortselbst absolviert hatte, trat er bei der Firma Reichhart in Kempton als Kaufmannslehrling ein und rückte im August 1914 als Kriegsfreiwilliger zum 9. Feldart.-Regt. ein, zu dem er am 5. Jan. 1915 ins Feld zog. Später wurde er zum Unteroffizier befördert. Für sein tapferes Verhalten als Art.-Leit.-Patrouillenfürher bei einem Sturmangriff wurde A. am 4. Aug. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Braun Hans, Soldat im 12. Inf.-Regt., ist geboren zu Eschbühl, Gemeinde Adshach bei Lindau, am 12. Febr. 1879. Er diente von 1900—02 beim 6. Pommerschen Inf.-Regt. Nr. 49 in Gnesen und war vor Ausbruch des Krieges als Maurer in Lindau tätig. Am 20. August

1914 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 8. Nov. 1914 für einen Patrouillengang mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Drei Tage später wurde der Wackere durch Granatsplitter verwundet, zog am 10. Jan. 1915 geheilt wieder ins Feld und erhielt am 10. Juli 1916 auch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse.



Gruber Alois, Soldat im 19. Res.-Inf.-Regt., ist als Gastwirtssohn zu Wiedemannsdorf bei Dalkrichdorf geboren, wo er in seiner Ökonomie und Gastwirtschaft tätig war. Am 5. Februar 1915 rückte er zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau ein, zog Mitte Oktober des gleichen Jahres

zum 19. Res.-Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 30. Juli 1916 für sein tapferes, mutvolles Ausstehen bei einem Sturmangriff des Feindes und beim Gegenangriff mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Naich Ulrich, Telephonist bei der 5. Batterie des 9. Feldart.-Regts. N. wurde am 3. Juli 1891 zu Hoheneck b. Erbrachhofen geboren und arbeitete auf dem elterlichen Ökonomieanwesen, bis er am 21. Okt. 1913 zum 9. Feldart.-Regt. einrückte. Am 7. Mobilmachungstage

zog er zu seinem Regiment ins Feld und wurde im Juli 1916 für seine Verdienste als Telephonist in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Hailand Josef, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt. S. wurde am 26. Februar 1888 als Ökonomie Sohn in Nonried, Gde. Leutersbach, geboren und war dort selbst als Ökonomiearbeiter tätig. Am 26. Nov. 1914 rückte er zum 3. Res.-Inf.-Regt. ins Feld und erwarb sich durch

sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz, das seit dem 26. Juli 1916 seine Helmbusch schmückt.



Zodel Kaver, Soldat in der 3. Komp. des Landsturm-Inf.-Bats. Kempten, geboren zu Madenberg bei Lindenberg i. Allg. am 12. Juli 1875. Er diente von 1896 bis 98 beim 3. Inf.-Regt. und arbeitete vor Ausbruch des Krieges in der Strohhutfabrik Feuerle in Lindenberg. Am 1.

September 1914 rückte er zum 3. Inf.-Regt. ein, zog aber zum Landsturm-Inf.-Batt. Kempten ins Feld und erwarb sich durch sein heldenhaftes Verhalten das Eiserne Kreuz.



Burger Joseph, Unteroffizier bei der Res.-Art.-Mun.-Kol. Nr. 4, geboren zu Winkel bei Sonthofen am 22. April 1876. Er diente von 1896—99 beim 1. Feldart.-Regt., 1. reit. Batterie, und arbeitete nachher als Landwirt auf seinem Anwesen in Winkel. Am 2. Mobil-

machungstage rückte er mit seinem Truppenteil ins Feld und wurde zum Gefreiten und später zum Unteroffizier befördert. Am 9. Mai 1915 wurde B. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er in schweren Kämpfen im Mai 1915 wiederholt bei der Arbeitskompagnie erfolgreich Unteroffiziersdienste geleistet hat.



Birk Joseph, Reservist im 20. Inf.-Regt., geboren am 27. Mai 1889 zu Großemmat bei Kaufbeuren, wo er als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig war. Er diente von 1909—11 beim 12. Inf.-Regt., rückte aber am 5. Mobilmachungstag zum 20. Inf.-Regt. ins Feld und

wurde anfangs Mai 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er hervorragend tapfer gekämpft, ferner am 29. Aug. 1914 Schwerverwundete aus einem brennenden Schloß gerettet hat.



Brugger Maximilian, Krankenträger im 2. Res.-Inf.-Regt., geboren in Hausen bei Markt Oberdorf am 20. Mai 1883. Er diente von 1904—06 beim 8. Inf.-Regt. und war dann als Ökonom in Hausen tätig, bis er am 6. Aug. 1914 zum 2. Res.-Inf.-Regt. einrückte. Am 7.

Zu diesem zog er am 18. Sept. 1914 ins Feld und wurde am 20. April 1916 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Egg Josef, Gefreiter im 7. Feldart.-Regt. Egg ist am 17. Dez. 1892 zu Teufelsberg geboren und von Beruf Schlosser. 1912 rückte er zum 7. Feldart.-Regt. ein und zog mit diesem am 7. August 1914 ins Feld. Durch sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen erwarb sich Egg das

das dem wackeren Streiter am 7. Juli 1916 verliehen wurde.



Jmmerz Martin, Ersatzreservist in der 2. Komp. des 3. Res.-Inf.-Regts., geboren als Ökonomie Sohn zu Upratsberg bei Obergünzburg am 26. Sept. 1892. J. rückte am 9. Aug. 1914 nach Lindau ein und zog am 29. Nov. des gleichen Jahres zum 3. Res.-Inf.-Regt. ins Feld.

Er machte mehrere gefähliche Patrouillengänge und wurde dafür am 2. Aug. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Lang Michael, Soldat in der 7. Komp. des 15. Inf.-Regts., ist geboren zu Honsolgen am 8. Juni 1893 und war vor seiner Militärzeit in Leder als Schneider tätig. 1913 rückte er zum 15. Inf.-Regt. ein, zog am 9. August 1914 zu diesem ins Feld und wurde am 24. Juli 1916

für sein tapferes Verhalten als Gruppenführer in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem ihm schon früher das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern verliehen worden war.



Schade Albert, Unteroffizier im 12. bayer. Inf.-Regt., wurde am 22. Febr. 1892 zu Quedlinburg in Sachsen geboren, ist beheimatet in Memmingen und von Beruf Möbelschreiner. 1913 rückte er nach Neu-Ulm zum 12. Inf.-Regt. ein und zog am 8. August 1914 zu diesem ins

Feld. Für hervorragende Tapferkeit in schweren Kämpfen wurde Schade am 20. Juli 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Sauter Karl, Soldat im 17. Inf.-Regt. Geboren zu Lutrach am 28. Okt. 1893, war er in Kempten als Bäcker tätig, als er am 1. Oktober 1914 zum Militär einberufen wurde. Am 19. Dez. des gleichen Jahres zog er zum 17. Inf.-Regt. ins Feld. Durch eine Granate ver-

schüttet, gelang es ihm, sich wieder frei zu machen und seinen Kameraden das Leben zu retten. Für diese Heldentat wurde dem Wackeren am 6. Juli 1916 das Eiserne Kreuz verliehen.



Schmid Franz Kaver, Soldat im 1. Inf.-Regt. Sch. ist geboren am 21. Okt. 1895 zu Blonhofen bei Kaufbeuren, wo er auf dem elterlichen Ökonomieanwesen arbeitete, bis er am 23. Jan. 1915 zum 12. Inf.-Regt. einrückte. Am 17. Juli des gleichen Jahres zog er zum

1. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 30. Juli 1916 für Werfen von Handgranaten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes gut'ger Hand!



Wurm Jakob, Kanonier im 26. Res.-Feld-Art.-Regt. Er wurde am 2. Aug. 1890 in Volkstschhofen geboren, erfüllte 1910—12 beim 9. Feld-Art.-Regt. in Landsberg seine Militärpflicht und arbeitete zuletzt in Hemigkofen am Bodensee als Wagner. Seit 2. Aug. 1914 stand

er unter den Waffen. Er litt den Heldentod am 3. Sept. 1916. R. I. P.



Wesler Andreas, Ersatzreservist im 17. Res.-Inf.-Regt., 12. Komp., geboren am 24. Sept. 1887 in Hinterstein. Er war als Käser in Weiler bei Fischen beschäftigt, rückte in den ersten Tagen des Krieges nach Lindau ein und kam im Oktober 1914 mit dem 17. Res.-Inf.-Regt. ins

Feld. Am 8. Sept. 1916 starb er schwer verwundet den Heldentod. R. I. P.



Rogg Eugen, Soldat im 12. Inf.-Regt., geboren am 19. Okt. 1895 in Obergünzburg. Er war als Konditorei-Gehilfe im elterlichen Geschäft tätig. Im Frühjahr 1915 wurde er zu den Waffen gerufen, und am 29. Sept. 1915 kam er an die Front. Er wurde am 27. Sept.

1916 durch eine feindliche Granate verschüttet und erlitt dabei den Tod. R. I. P.



Uhl Johannes, Soldat im 16. Inf.-Regt., geboren am 12. Nov. 1895 in Kierwang, Gde. Volsterlang. Als Stütze seiner Eltern war er bis 21. März 1916 auf ihrem Ökonomieanwesen tätig, wurde dann einberufen und zog im Sommer 1916 ins Feld. Am 2. September

wurde er durch einen Infanterieschuss in die Brust getroffen und opferte sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Hindelang Josef, Soldat im 16. Res.-Inf.-Regt., geboren am 19. August 1880 in Salchenried, Gde. Steinbach. Er besaß in Burggen bei Schongau eine Käseerei und wurde am 6. Nov. 1915 als ungedienter Landsturm einberufen, worauf er am 28. Juli 1916 an die

Front kam. Durch einen Kopfschuß erlitt er am 4. Okt. 1916 den Tod. Um ihn trauern Frau und Kind. R. I. P.



Nägele Alois, Soldat im Inf.-Regt. 247. Er ist am 13. Juli 1887 in Geratsreute bei Ravensburg geboren, verheiratete sich nach Emmerlanden b. Friesenried und arbeitete dort als Wagner, bis er im Herbst 1915 seine Einberufung erhielt. Mitte Juli 1916 kam er an die

Front. Am 9. Sept. 1916 ließ er sein Leben für sein Vaterland R. I. P.



Schwegeler Konrad, Soldat im württ. Inf.-Regt. 126, geboren am 26. Nov. 1888 in Nassenhofen, Gde. Rohrdorf. Er arbeitete als Dienstknecht in Nied bei Neutraubburg. Seit 1. Februar 1916 erhielt er in Münsingen seine militärische Ausbildung und am 19. Juli kam er ins Feld. Als zweiter Sohn der in Birkach, Gde. Mairhöfen, lebenden Mutter, wurde er am 22. Aug. 1916 ein Opfer des Krieges. R. I. P.



Schmid Konrad, Soldat im 1. Jägerbatt., geboren am 12. Sept. 1896 in Heimenkirch. Er war vor seiner Kriegseinberufung in Oberried bei Heimenkirch als Käfer beschäftigt gewesen. Am 15. August 1915 rückte er ins Feld. Als er einen schwerverwundeten Kameraden aus dem Feuerbereich bringen wollte, wurde er selbst schwer verletzt. Am 12. August 1916 ist er in einem Feldlazarett verschieden. R. I. P.



Latner Felix, Gefreiter im 17. Res.-Inf.-Regt., 3. Komp. Er wurde am 27. Nov. 1892 in Hindelang geboren und war bis zu seiner Einberufung auf dem elterlichen Anwesen in Bad Oberdorf beschäftigt. Bei Kriegsbeginn zog er als aktiver Soldat in den Kampf. Er wurde im Oktober 1914 verwundet und kehrte nach seiner Heilung wieder ins Feld zurück. Seine Tapferkeit wurde durch das Eisene Kreuz 2. Kl. gelohnt. Er starb am 5. Okt. 1916 den Heldentod. R. I. P.



Koch Friedrich, Soldat im 16. Res.-Inf.-Regt., 9. Komp. Geboren am 3. Februar 1892 in Zinnenstadt, war er dort als Kistenschreiber in der Wundfadenfabrik beschäftigt. Am 11. März 1915 erhielt er seine Kriegseinberufung und im Mai 1916 zog er ins Feld. In schweren Kämpfen ließ er am 7. Okt. 1916 sein Leben fürs Vaterland. Der kath. Gesellen- und Arbeiterverein verliert in ihm ein eifriges Mitglied. R. I. P.



Berger Franz Eav., Soldat im 16. Res.-Inf.-Regt., geboren am 13. Nov. 1886 in Denklingen. Nachdem er das Schreinerhandwerk gelernt hatte, kam er 1910 an das kgl. Hüttenamt in Sonthofen als Maschinenschreiber. Er war dort Vizepräsident des Gesellenvereins und nach seiner Verheiratung dessen Ehrenmitglied. Am 11. Mai 1916 wurde er nach Passau einberufen, und am 13. Mai 1916 rückte er ins Feld. Durch eine Granate am Kopf getroffen und verblutet, erlitt er am 11. Sept. 1916 den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Köpf Anselm, Soldat im 1. Fußart.-Regt., geboren am 21. April 1889 in Schwangau. Nachdem er 1909–11 beim 1. Fußart.-Regt. in Ingolstadt gedient hatte, arbeitete er beim Forstamt Hohen Schwangau als Holzarbeiter. Bei Ausbruch des Krieges kam er mit seinem Regiment ins Feld. Er hat am 27. Mai 1916 durch eine feindliche Granate den Tod für sein Vaterland erlitten. R. I. P.



Brunzer Franz Joseph, Soldat im 3. Jäger-Regt. Er wurde in Mindelberg, Gde. Willofs, am 23. Februar 1896 geboren, lernte das Bäckerhandwerk und übte es bei Kriegsbeginn als Gehilfe in Baden-Baden aus. Am 20. Sept. 1915 erhielt er seine Kriegseinberufung. Er rückte am 2. August 1916 von Zinnenstadt aus ins Feld. Am 29. Sept. 1916 erlitt er den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Riehle Johann, Soldat im 17. Res.-Inf.-Regt. Er wurde in Kuppel, Gde. Altusried, am 20. März 1888 geboren, erfüllte 1909–11 in Mes seine Militärpflicht und arbeitete dann auf dem elterlichen Anwesen als Landwirt. Am 2. Mobilmachungstag zog er mit dem 20. Inf.-Regt. und, nachdem er von einer am 29. Aug. 1914 erlittenen Verwundung geheilt war, im November 1914 mit dem 17. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Am Abend des 1. Oktober 1916 erlitt er den Heldentod. R. I. P.



Popp Georg, Soldat im 15. Res.-Inf.-Regt., 3. Komp., geboren am 12. April 1880 in Bachhorn bei Wilsbiburg. Als aktiver Soldat stand er 1902–04 beim 1. Jägerbatt. Dann arbeitete er als Zugsführer in der Spulensfabrik in Kleinweilshofen, bis er zu den Waffen gerufen wurde und am 2. März 1916 ins Feld kam. Er erlitt den Tod fürs Vaterland am 2. Aug. 1916. Frau und Kind trauern um ihn. R. I. P.



Meggenrieder Klement, Unteroffizier im 16. Res.-Inf.-Regt., Maschinengewehr-Komp. Er wurde am 15. Juni 1892 in Debsried, Gde. Kruggell, geboren und erlernte das Zimmermannshandwerk. Am 23. Okt. 1913 rückte er nach Kempfen zum 20. Inf.-Regt. ein; mit der Maschinengewehr-Komp. zog er am 2. Aug. 1914 ins Feld. Im Sommer 1915 wurde er leicht verwundet. Nachdem er ins Feld zurückgekehrt war, verdiente er sich das Militärverdienstkreuz und wurde zum Unteroffizier befördert. Er ist am 14. Juli 1916 gefallen. R. I. P.



Holzheu Franz Xaver, Gefreiter im 19. Res.-Inf.-Regt., geboren am 8. April 1893 in Aitrang. Er war bis Oktober 1913 in Eufnach als Ökonomicarbeiter beschäftigt gewesen, erfüllte dann beim 20. Inf.-Regt. seine Militärpflicht, mit dem er am 2. August 1914 ins Feld zog. Später wurde er dem 19. Res.-Inf.-Regt. zugeteilt. Er war Inhaber des Militärverdienstkreuzes mit Krone und Schwertern. Am 2. August 1916 litt er den Heldentod. R. I. P.



Jörg Joseph, Soldat im 16. Inf.-Regt., geb. am 21. Juni 1891 in Bräunlings, Gde. Stein bei Zinnenstadt. Er besuchte die landwirtschaftliche Winterschule in Zinnenstadt von 1909–12 und war in der übrigen Zeit im elterlichen Anwesen beschäftigt. Am 11. März 1916 kam er zum 16. Inf.-Regt. ins Feld. Er wurde durch einen Kopfschuß so schwer verwundet, daß er am 8. Sept. 1916 in einem Lazarett verschied. R. I. P.



Zapf Friedrich Wilhelm, Soldat im 80. Res.-Inf.-Regt., geboren am 9. Februar 1886 in Mitten bei Lindau. Nachdem er 1906–08 beim 8. Inf.-Regt. in Mes gedient hatte, war er als Gärtner in Geisenheim am Rhein beschäftigt. Am 7. August 1914 zog er gegen den Feind. Für seine Tapferkeit in einem Gefechte am 3. Februar 1915, wo er verwundet wurde, erhielt er das Eisene Kreuz 2. Klasse. Am 17. Juli 1916 erlitt er eine so schwere Verwundung, daß er noch auf dem Transporte ins Lazarett verschied. Sein Bruder



Zapf Franz Joseph, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt., wurde am 25. September 1883 in Mitten geboren, war auf dem elterlichen Anwesen beschäftigt, und kam nach Beendigung seiner militärischen Ausbildung am 29. März 1915 an die Front. Fünf Wochen nach seinem Bruder, am 21. August 1916 verschied er an einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett. R. I. P.



Kraft Fritz, Gefreiter im 3. Marine-Inf.-Regt., geboren am 24. März 1894 in Ottobeuren. Er arbeitete als Maler in München und kam, nachdem er seine militärische Ausbildung erhalten hatte, am 20. Nov. 1914 ins Feld. Für seine Tapferkeit im Handgranatenkampfe wurde ihm das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen. Am 8. Okt. 1916 wurde er durch einen Granatschuß so schwer verwundet, daß er nach 10 Tagen in einem Kriegslazarett verschied. R. I. P.



Uebelhör Joseph, Soldat im 16. Res.-Inf.-Regt., geboren am 8. April 1889 in Reichenbach, Gde. Schöllang. Vor Kriegsbeginn arbeitete er auf dem elterlichen Ökonomicanwesen und war als einziger Sohn die Stütze seiner Eltern. Am 6. Nov. 1915 kam er zu seiner militärischen Ausbildung nach Lindau und am 6. Mai 1916 von dort aus ins Feld. Am 27. August 1916 wurde er durch einen Lungenschuß verwundet; noch am gleichen Tage verschied er in einem Feldlazarett. R. I. P.



Wächter Silvester, Soldat im 20. Inf.-Regt. Er wurde am 31. Dez. 1891 in Schwaben, Gde. Wiggensbach, geboren. Er erlernte in Altusried die Wagnererei und war vor seiner Einberufung, die am 6. Nov. 1915 erfolgte, in Bingen bei Altusried als selbständiger Wagner tätig. Am 20. März 1916 kam er zum 20. Inf.-Regt. an die Front. Er erlitt den Heldentod am 16. Oktober 1916. R. I. P.



Gerung Sebastian, Gefreiter im 12. Inf.-Regt. Er wurde am 17. Sept. 1879 in Biechel Gde. Wertach geboren. Nachdem er 1900–02 beim 20. Inf.-Regt. gedient hatte, war er als Jagdgehilfe im kgl. Jagdrevier bei Wertach angestellt. Seit dem 3. Sept. 1914 stand er ununterbrochen beim 12. Inf.-Regt. an der Front und verdiente sich das Eisene Kreuz 2. Klasse. Schwer verwundet kam er am 16. Aug. 1916 in ein Feldlazarett; dort ist er nach zwei Tagen seinen Wunden erlegen. R. I. P.



Menz Franz, Gefreiter im 12. Res.-Inf.-Regt., geboren am 4. Februar 1897 in Memmingen. Er hatte, als der Krieg ausbrach, das Progymnasium absolviert, trat als Kriegsfreiwilliger beim 9. Feldart.-Regt. ein und kam später zum 12. Res.-Inf.-Regt. an die Front. Eine Granate raubte ihm am 24. August 1916 sein junges Leben. R. I. P.



Bederer August, Soldat im 20. Inf.-Regt., 11. Komp. Geboren am 15. Mai 1896 in Brugg erlernte er das Glaserhandwerk, war bei Kriegsausbruch als Aushilfspostbote in Harbatschhofen angestellt und wurde im Nov. 1915 nach Lindau einberufen. Von dort aus zog er Ende Mai 1916 ins Feld. Bald darauf wurde er bei nächstem Vordringen durch eine Granate am Kopf schwer verwundet. Noch während der Anbringung des Verbandes verschied er. R. I. P.



Specht Faver, Soldat in der 5. Komp. des 20. Inf.-Regt. Er wurde am 12. Sept. 1896 in Balzhofen Gde. Harbatshofen geboren. Nachdem er bei seinen Eltern auf deren landwirtschaftlichen Anwesen tätig gewesen war, rückte er am 30. Okt. 1915 nach Lindau ein und kam von dort aus am 13. Juni 1916 ins Feld. Schon nach 14 Tagen am 27. Juni wurde er durch Granatsplitter an Kopf und Hüften getroffen und fand einen raschen Tod. Kurze Zeit später litt auch den Heldentod sein Bruder



Specht Oskar, Soldat im 18. Res.-Inf.-Regt., geboren am 11. Juni 1895 in Balzhofen Gde. Harbatshofen. Er hatte bis zu seiner Kriegseinberufung, die am 5. Febr. 1915 nach Lindau erfolgte, bei seinen Eltern gearbeitet. Am 5. Dez. 1915 wurde er an die Front abgestellt. Bei der Übernahme des Essens traf ihn am 5. Aug. 1916 eine feindliche Brandgranate und tötete ihn. R. I. P.



Seig Ulrich, Unteroffizier im 23. Inf.-Regt., geboren am 25. April 1892 in Warmisried. Seit 20. Okt. 1912 diente er beim 4. Inf.-Regt., nachdem er zuvor auf dem Oekonomianwesen seiner Eltern gearbeitet hatte. Bei der Mobilmachung rückte er ins Feld. Er wurde zweimal, am 3. November 1914 durch Infanteriegeschoss und am 3. Februar 1916 durch Granatsplitter, an Kopfe verwundet. Am 20. Juli 1916 wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. Außerdem besaß er das Militärverdienstkreuz. Am 1. Sept. 1916 erlitt er den Heldentod. R. I. P.



Sprengel Augustin, Oberjäger im 1. Jägerbatl. Er wurde am 27. August 1893 in Neuötting geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums widmete er sich in Passau dem Studium der Theologie. Von dort aus wurde er am 23. Jan. 1915 zu den Waffen gerufen. Er kam am 23. Juni 1916 an die Front. Der Tapfere, der durch verwandtschaftliche Beziehungen mit dem Allgäu verknüpft ist, litt am 6. August 1916 den Heldentod. R. I. P.



Hipp Rupert, Soldat im 12. Res.-Inf.-Regiment, 11. Komp., geboren am 22. Febr. 1880 in Linden bei Bernbeuren. Er beschäftigte sich im elterlichen Oekonomianwesen, bis ihn das Vaterland am 1. Juni 1915 zu den Waffen rief. Am 1. Sept. 1915 rückte er von Neu-Ulm aus ins Feld. Am 21. Juli 1916 nahm er nach einem Urlaub von seinen Eltern Abschied, und am 25. Aug. 1916 fiel er einer feindlichen Kugel zum Opfer. R. I. P.



Keller Johann, Unteroffizier in der 13. Res.-Pionierkomp., geboren am 22. Mai 1888 in Schwaighausen. Als Reservist rückte er am 11. August 1914 ins Feld, nachdem er vorher als Bautechniker in Augsburg angestellt gewesen war. Beim Bauen von Unterständen in vorderster Linie fiel er am 2. Sept. 1916 durch einen Schrapnell-schuss. An seinem Todestage traf für ihn das Eiserne Kreuz ein; der Tapfere besaß außerdem die Rettungs-medaille. R. I. P.



Höß Johann Georg, Soldat im 19. Res.-Inf.-Regt., 11. Komp. Er wurde am 29. Dez. 1894 in Blaihad geboren. Als Landwirt war er bis zu seiner Kriegseinberufung, die am 5. Februar 1915 erfolgte, in Schönau bei Harbatshofen beschäftigt. Am 27. Sept. 1915 rückte er ins Feld. Am 29. August 1916 fiel er einem feindlichen Geschoss zum Opfer. R. I. P.



Gebel Hans, Unteroffizier im 2. Res.-Inf.-Regt., Maschinengewehrkomp., geboren am 17. Sept. 1893 in Streitheim. Vor seiner Militärzeit war er als Maschinentechniker in München tätig. Seit Oktober 1913 diente er beim 12. Inf.-Regt., mit dem er ins Feld zog. Später kam er zum 2. Res.-Inf.-Regt. Er wurde mit dem Militärverdienstkreuz mit Krone und Schwertern ausgezeichnet und war zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen, als er am 29. August 1916 durch einen Artillerievolltreffer den Tod fand. Sein Bruder August hatte am 8. Juni 1916 den Heldentod erlitten. R. I. P.



Socher Joseph, Soldat im 20. Inf.-Regt., 6. Komp. Er wurde am 23. Okt. 1896 in Hofegg, Gde. Bernbeuren, geboren und arbeitete dort auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern. Am 20. Okt. 1915 wurde er zum 2. Ers.-Batl. des 20. Inf.-Regts. einberufen, und am 13. Juni 1915 kam er an die Front. Er opferte am 26. Aug. 1916 sein junges Leben dem Vaterland. R. I. P.



Wöflner Michael, Soldat im 12. Landwehr-Inf.-Regt., 11. Komp., geboren am 4. Dez. 1880 in Alesried. Nachdem er 1900-02 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm gedient hatte, ließ er sich als Wagnermeister in seiner Heimat nieder. Am 4. Aug. 1914 ließ er dort Frau und Kind zurück und zog nach kurzer Zeit ins Feld. Schwer verwundet ist er am 5. Januar 1915 im Reservelazarett Colmar verschieden. R. I. P.

Peter Dörfler Der Weltkrieg im schwäbischen Himmelreich in billiger Feldausgabe

Vornehme Ausstattung **Mk. 2.-** Bequemes Tornisterformat

Jos. Kösel'sche Buchhandlung / Kempten im Allgäu

EMIL SAUTER

Gegr. 1818 **KEMPTEN** Fernruf 175

**Kolonial- und
Materialwaren
Zigarren · Zigaretten**

Erste Allgäuer Glühluff-Kaffeebrennerei

mit Elektro-Betrieb.

Völkerrecht u. Landkrieg

Von Dr. Hans Stöhlle
206 Seiten kartoniert Mk. 2.-

Das Buch stellt das Landkriegsrecht systematisch für weitere Volksteile und zwar in der hierfür erforderlichen Form, d. h. so dar, daß die Reichstäge sofort durch Beispiele aus dem gegenwärtigen Kriege veranschaulicht werden. Das Werk ist zu empfehlen. Prof. Dr. Rehm, Straßburg.

Kempten im Allgäu
Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung

Gustav Oßwald, Kempten

□□□□ Rathausplatz 15 und Gerberstraße □□□□

Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung

Vertreter der Wanderer-Fahrrad-Werke A-G. Schönau bei Chemnitz.

Fachmännische Reparatur-Werkstätte mit Elektro-Betrieb.

ALPURSA

Chocolade u. Cacao



der
Alpursa-Werke
Biessenhofen ~ Allgäu ~